



Bally Schönenwerd – Zeugen eines Schuhimperiums

In März 2005 hat der Webmeister der Bally Band AG in Schönenwerd zum letzten Mal seine Websöhle gestoppt. Mit der verbleibenden Belegschaft baute er anschließend die Maschinen ab und liquidierte das übrige Inventar. Damit endete die fast 200-jährige Industriegeschichte von Schönenwerd im Schweizer Kanton Solothurn. Die Schuhfabrik Bally, Schwesterfirma der Bally Band, hatte nur wenige Jahre zuvor, im Jahre 2000, ihre Aktivitäten am traditionellen Standort Schönenwerd eingestellt.

Stillgelegte Fabriken – insbesondere in der Bekleidungsindustrie – sind in Westeuropa gewiss nicht ungewöhnlich. Außerordentlich sind jedoch die lange Geschichte der beiden Bally-Firmen und die Bekanntheit des Namens »Bally«. Zudem hinterließ die lange industrielle Tradition in Schönenwerd eine ungewöhnliche Dichte von Zeugen der Industriekultur: Archive, Schuhsammlungen, Bauten der verschiedenen Epochen, eine Maschinensammlung und einen bedeutenden englischen Landschaftsgarten.

Die Anfänge

Peter Bally, der Gründervater der Schönenwerder Industrie, hatte 1810 mit dem Handel von Seidenbändern begonnen. Sie wurden beim Aarauer Fabrikaten Johann

► Von 1831 bis 1837 entstand das »Neue Haus« beziehungsweise die »Werkschule« in Schönenwerd. Es ist der erste Gewerbebau der Familie Bally und wohl heute der älteste Industriebau im Kanton Solothurn. Das Haus diente unter anderem als Kontor, Ferggstube und Ausrüsterei. (Foto: M. Hochstrasser/Kantonale Denkmalpflege Solothurn, 2004)

▼► Die 1963 vollendete Herrenschuhfabrik war das letzte große Bauvorhaben von Bally: Neben dem Hochbau entstand eine moderne Shedhalle, die ohne Stützen fast 5.000 Quadratmeter überspannt. Die eigenwillige Dachkonstruktion des Bally-Architekten Hans von Weissenfluh prägt das Ensemble bis heute. (Foto: Archiv Georges Bürgin)

▼ Die filigrane Betonkonstruktion und die großen Fenster der bis 1912 erbauten Sohlenstanzerie ermöglichen großzügige, helle Fabrikationsräume. (Foto: Ballyana-Archiv)

Rudolf Meyer industriell gefertigt. Als die Aarauer Weberei einige Jahre später liquidiert wurde, begann Bally, mit eigenen Webstühlen zu produzieren. Dabei wurde in den ersten Jahrzehnten ausschließlich in Heimarbeit produziert. Im Verlagssystem vergab Bally die Arbeit an kleinbäuerliche Familien in der Umgebung. Und Bally konnte die Produktion ausdehnen und diversifizieren. Zu den Seidenbändern kamen baumwollene Bänder und elastische Gebinde hinzu. Die Gründung des deutschen Zollvereins erschwerte allerdings den Export. Deshalb eröffnete Bally in den 1830er Jahren eine Niederlassung in Säckingen am Rhein unmittelbar nördlich der Schweizer Grenze.

1849 starb Peter Bally. Seine neun Söhne teilten das Unternehmen in drei selbstständige Firmen auf. In

Literatur

- Peter Heim: »Königreich Bally«, Baden 2000
- Philipp Abegg, Georges Bürgin, Samuel Rutishauser, Matthias Stocker: »Industriensemble und Parkanlage »Bally« in Schönenwerd«, Bern 2005

Kontakt

Philipp Abegg
Ballyana-Archiv
Postfach 182
CH – 5012
Schönenwerd/SO
Tel.: 0041/62/8499109
E-Mail: bally.stiftung@freesurf.ch





▲ »Nimmermüd« mit plastischem Fußbett – Bally Vasano, Schaufens-terplakat von 1950 (Abbildung: Ballyana-Archiv)

Säckingen entstand auf diese Weise ein deutscher Familienzweig, der die dortige Bandweberei bis in die 1930er Jahre betrieb. Von den in der Schweiz verbliebenen Söhnen ist Carl Franz Bally der bedeutendste. Er begann 1851 mit der industriellen Produktion von Schuhen und setzte damit eine zukunftsweisende Idee um. Es war ein erhebliches Wagnis, weil die Schuhproduktion damals in der Schweiz noch weitgehend handwerklich in Zünften organisiert war. Zudem verstanden weder Bally noch seine Mitarbeiter etwas von der Schuhproduktion. Sie war deshalb lange Zeit defizitär. Die Firma konnte nur dank der rentablen Elastikweberei überleben. Der Durchbruch mit Schuhen gelang schließlich mit dem Export von »derbem Schuhwerk« nach Argentinien und Uruguay.

Der Weg zum Weltkonzern

Den Exponenten der Familie Bally gelangen immer wieder wichtige Innovationen. So führte Carl Franz Ballys ältester Sohn Eduard im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts moderne, aus den USA bezogene Maschinen zur Schuhherstellung ein. Damit wurde bis etwa 1890 die Produktion fast vollständig mechanisiert. So stiegen auch Qualität und Rentabilität. Bally wuchs in der Folge so stark, dass die Firma um 1900 als größter Schuhhersteller der Welt galt. Mechanisierung und Wachstum führten aber auch zu Spannungen im Unternehmen. Größere Streiks 1894 und 1907 waren die Folge.

Das erfolgreiche Produktionsmodell wurde schnell kopiert; zudem erschwerten Zollschränke das Exportgeschäft. Die nach 1900 ins Geschäft eintretende vierte Generation musste daher abermals neue Wege suchen. Deshalb wurde der reine Produktionsbetrieb um den Detailhandel erweitert. Ab 1908 übernahm Bally in vielen europäischen Ländern Schuhläden oder eröffnete neue und bekam so den direkten Kontakt zu den Kunden. Gleichzeitig setzte die Werbetätigkeit von Bally ein, die schon fast ein eigenständiges Kapitel der Schweizer Wirtschaftsgeschichte bildet. Während des ganzen 20. Jahrhunderts schuf Bally eine riesige Zahl von Plakaten, Inseraten, Filmen und Werbegegenständen.

▼ Der in den 1860er Jahren angelegte Bally Park (hier mit dem Chinesischen Pavillon am Großen Weiher) befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Industriearälen und war von Anfang an als öffentlicher Park für Arbeiter gedacht. (Foto: Georges Bürgin, 2001)



Die Vertreter der vierten Generation führten den Weltkonzern dann erfolgreich durch die Krisen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bis etwa 1965 stiegen Ansehen von Leistungsfähigkeit des Unternehmens. Dann mehrten sich jedoch die Probleme in verschiedenen Bereichen, die Gewinne brachen ein. Nach einer ersten Übernahme 1976/77 und einem drastischen Rückgang bei Produktion und Mitarbeiterzahl kaufte 1999 die US-amerikanische Private-Equity Firma »Textas Pacific Group« Bally. Sie entschied kurz darauf, den Standort Schönenwerd aufzugeben. Der Hauptsitz und der verbliebene Teil der Produktion wurden nach Caslano in den Tessin verlagert.

Das Erbe

Dank der ungebrochenen Tradition und dem Geschichtsbewusstsein früherer Generationen blieben ungewöhnlich viele, teilweise bedeutende Zeugen der industriellen Vergangenheit erhalten. Von beiden Bally-Firmen gibt es große Archive. Erhalten sind unter anderem Werbung und Schuhe, zahllose Abbildungen und Pläne, Tagebücher, Memoiren und Briefe sowie Mitarbeiterzeitungen. Außerdem wurden schon sehr früh ausgediente Maschinen aufgehoben und blieben erhalten. Im Nachlass gibt es deshalb eine Sammlung von fast 200 Maschinen aus der Schuh- und Textilproduktion, deren älteste aus den 1850er Jahren stammt. Zudem blieb eine Dampfmaschine der Gebr. Sulzer von 1862 erhalten. Carl Franz Bally hatte sie zum Antrieb seiner Webstühle angeschafft. Vermutlich ist es die älteste erhaltene Sulzer Maschine überhaupt.

Schließlich dokumentieren in Schönenwerd vorhandene Bauten die Industriegeschichte, vor allem das große, zwischen Bahn und Aare gelegene Untere Fabrikareal mit dem ab 1868 von Carl Franz Bally angelegten englischen Landschaftspark. Diese beliebte Grünanlage war stets öffentlich zugänglich. 1918/19 ließ Bally zwischen Fabrik und Park im Stil eines Herrenhauses zudem ein Kosthaus mit Speisesälen für etwa 1250 Beschäftigte – im Volksmund »Park-Hotel« genannt – bauen. Entworfen hat es der Architekt Karl Moser, der auch für die Georg Fischer AG (siehe S. 18f.) gearbeitet hat. Historisch wertvoll sind auch die »Werkschule« von 1837, der frühmoderne Betonbau der Stanzerei von 1912, die bis 1928 entstandenen Bauten der Oberen Fabrik und die Herrenschuhfabrik von 1963. Zum Teil zogen kleinere Unternehmen in die alten Fabrikbauten ein, andere können noch zu günstigen Preisen gemietet werden. Der Erhalt des industriellen Erbes aber ist nicht überall gesichert.

Die besondere Bedeutung des großen Bally-Erbes liegt vor allem in der Vollständigkeit der erhaltenen Dokumentation. Es ist selten, dass außer Bauten und Gärten auch die Firmen- und Familienarchive sowie große Produkt- und Maschinensammlungen erhalten geblieben sind. Die Exponate und Sammlungen befinden sich allerdings im Eigentum verschiedener Personen und Firmen. Um den Sinn für die Bedeutung des historischen Erbes zu wecken und vermeidbare Vernichtungen zu verhindern, wurde im Jahr 2000 die »Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte« gegründet. Mit Publikationen, Ausstellungen und Führungen betreibt sie Öffentlichkeitsarbeit für den Erhalt dieses Erbes. Zudem baut die Stiftung mit dem Ballyana-Archiv eine eigene Sammlung auf.

Philippe Abegg, Schönenwerd
(Kanton Solothurn)